

der israelitischen Kultusgemeinde. „Zum Schluss dankte Lehrer Rosenstein den Gästen im Namen der Kultusgemeinde für ihr Erscheinen“.

Mit der Harmonie war es jedoch bald vorbei. Die Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung machte auch vor der vormaligen SPD Hochburg Schopfloch nicht halt. Noch vor dem Novemberpogrom von 1938 wurden alle jüdischen Bewohner aus dem Ort vertrieben. Familie Rosenstein zog im Juli 1938 mit den erwachsenen Kindern Lina und Siegfried nach Stuttgart, in die Wohnung von Familie Falk in der Uhland-Straße 14 A. Gab es persönliche Verbindungen, vielleicht auch zu den früh emigrierten Kindern des 1931 verstorbenen Hausbesitzers Dr. Salomo Oppenheimer?

Der 27. Mai 1939 war ein schwarzer Tag für die Familie. Die Tochter **Frieda Süß-Schülein** starb im Katharinenhospital an „Essigsäurevergiftung mit hochgradigen Verätzungen“. Laut Sterberegister wohnte sie bei den Eltern in der Uhland-Straße 14 A. Auf dem Totenschein steht als Beruf „Bauhilfsarbeiters Ehefrau“. Ihr Leben zwischen Eheschließung und Suizid bleibt im Dunklen. Tatsache ist, dass sie offenbar bei der in prekären Verhältnissen lebenden Familie Zuflucht suchte, und dass ihr Mann ab 1938 in Stuttgart gemeldet war. Als Witwer hat er im Dezember 1939 wieder geheiratet.

Nelli Rosenstein stirbt im März 1941 an Arteriosklerose und wird auf dem Pragfriedhof beigesetzt. Meier Rosenstein wird Ende Dezember 1941 in das „Jüdische Altenheim“ in Eschenau bei Heilbronn eingewiesen. Der 3. Stock der Uhland-Straße 14 A war „judenfrei“.

Nach der Deportation im August 1942 blieb Meier Rosenstein noch ein Jahr im Ghetto Theresienstadt am Leben. Laut Todesfallanzeige starb er am 24. Juni 1943 in der „Siechenkrankeinstube“ im Haus 5. Seine drei Kinder konnten allem Anschein nach die Shoah überleben.

Die Stolpersteine für Fritz und Carry Falk wurden von Schülerinnen und Schülern der American Highschool Stuttgart / Böblingen gesponsert.

Text und Recherche:

Klaus Maier-Rubner, Stolpersteine Göppingen e.V., www.stolpersteine-gp.de
Susanne Bouché, Initiative Stolpersteine Stuttgart, www.stolpersteine-stuttgart.de

Quellen und Literatur:

Staatsarchiv Ludwigsburg (Passfotos), Stadtarchiv Stuttgart, www.alemannia-judaica/schopfloch.de

Uhland-Straße 14 A, 3.Stock

Hier wohnten ab 1934

Isak Falk (*29.6.1888), **Johanna Falk** geb. Ebstein (*8.6.1897)
und ihre Kinder

Fritz Falk (*23.Juni 1923) und **Carry Falk** (*11.1.1925)

und ab 1938

Meier Rosenstein (*9.3.1867), Nelli Rosenstein geb. Braun
(*13.8.1871)

und ihre Kinder Lina (*24.1.1898), Siegfried *(22.4.1901),
sowie die Tochter **Frieda Süß-Schülein** geb. Rosenstein
(*10.12.1899).

**An sechs Mitglieder dieser beiden Familien wird der Künstler
Gunter Demnig
am 16. Mai 2024 um ca. 10:55 Uhr
mit Stolpersteinen erinnern**



Synagoge in Markt Schopfloch

Johanna Falk geb. Ebstein war eine gebürtige Stuttgarterin. Ihre Eltern waren in den 1870er Jahren aus Schlesien hergezogen und hatten ein Kleidergeschäft eröffnet. Sie wuchs als jüngstes von acht Geschwistern auf. Als sie 12 Jahre alt war, starb ihre Mutter; über Johannas weitere Kindheit ist nichts überliefert.



Foto: Johanna Falk geb. Ebstein

Isak Falk, Johannas späterer Ehemann, war in Lehrensteinsfeld bei Heilbronn geboren und schon mit 11 Jahren Vollwaise geworden. Mit Unterstützung von Verwandten konnte er eine Kaufmannslehre abschließen, er hielt sich längere Zeit in Straßburg auf. Kurz nachdem er 1920 mit einem Kompagnon in Stuttgart ein Geschäft für Schuhbedarf, eine „Schuhnestelfabrik“, eröffnet hatte, lernte er Johanna Ebstein kennen; das Paar heiratete 1922. Auf **Fritz**, ihr erstes Kind, folgte 1925 die Tochter **Carry**.

Ein beruflicher Wechsel in die Textilbranche war kein großer Erfolg; die von Isak und Johanna anschließend betriebene Wäscherei in der Ulrichstraße 1 bestand aber bis zur zwangsweisen Schließung in der Nazi-Zeit. Seit 1935 wohnen sie laut Adressbuch in der Uhland-Straße 14 A im 3. Stock. In den zurückliegenden Jahren hatte das Ehepaar bewiesen, dass sie sich nicht entmutigen ließen und ‚zupacken‘ konnten. 1939 fanden sie eine neue Anstellung im jüdischen Altersheim in Sontheim bei Heilbronn.



Foto: Isak Falk

Die berufliche Erfahrung war wohl auch der Grund, dass das Ehepaar Falk Ende 1941 als Hausverwalter im Zwangswohnheim Schloss Weißenstein / Landkreis Göppingen eingesetzt wurde. Die 16-jährige Tochter Carry kam mit ihnen, sie hatte zuvor das jüdische Internat ‚Wilhemspflege‘ in Esslingen besucht. Das Ehepaar Falk war in Weißenstein häufig unterwegs um Einkäufe zu erledigen, oder auch bei Amtsgängen. Anders als den übrigen Insassen war ihnen das Verlassen des Schlosses erlaubt. So konnten Johanna, Isak und Carry Falk ein paar Monate lang dafür sorgen, dass das beengte Leben im Wohnheim möglichst erträglich blieb.

Fritz Falk wollte sich 1938 in der jüdischen Gartenbauschule in Ahlem bei Hannover für die Auswanderung nach Palästina ausbilden lassen. Dazu kam es nicht: Im Dezember 1941 musste er von Ahlem nach Stuttgart zurück kehren.

Am 26. April 1942 wurde er in das Durchgangsghetto Izbica verschleppt, ein jüdisches „Schtetl“ an der Bahnstrecke zum Mordlager Belzec. Von dort kam niemand zurück.

Von der Deportation aller Heimbewohner aus Weißenstein nach Theresienstadt im August 1942 war auch die Familie Falk betroffen. Nach sechs Monaten im KZ Ghetto in der besetzten Tschechei wurden Carry, Isak und Johanna Falk ins Vernichtungslager KZ Auschwitz im besetzten Polen verbracht und dort ermordet.

Meier Rosenstein stammte aus einer frommen jüdischen Familie in Wannbach - Oberfranken. Wie und wo er seine Ausbildung als Religionslehrer erhielt, ist nicht bekannt. In Schopfloch wirkte er als Stellvertreter des amtierenden Religionslehrers, bis zu dessen Tod Anfang 1894.

Anfang 1895 heiratete Meier Rosenstein in Nürnberg die vier Jahre jüngere **Nelli geb. Braun** aus Aufhausen bei Aalen. Nun konnte er die Stelle als Religionslehrer der jüdischen Gemeinde übernehmen und eine Familie gründen. Im Dezember 1905 wurde das erste Kind geboren, das jedoch nach wenigen Wochen starb. In den folgenden Jahren aber wurden weitere **vier Kinder** geboren, zwei Mädchen und zwei Knaben.



Meine Lebensfreude
Gedichte von Nelli Rosenstein

Es muss trotz Weltkrieg eine glückliche Zeit für die Familie gewesen sein. 1919 erschien von Nelli Rosenstein, auf holzartigem Kriegspapier, ein kleiner Gedichtband mit dem Titel „Meine Lebensfreude“. Sie widmet ihr Werk einem „Dr. Max Eberhardt“ in Berlin, die Titelzeichnung ist „dem Künstler Paul R. Hensel“ zu verdanken.

Meier Rosenstein versah sein Amt als Lehrer und Kantor. 1925 unterrichtete er an öffentlichen Schulen in Schopfloch elf Kinder in Religion, vier weitere im gesonderten Religionsunterricht, dazu fünf Kinder in Dinkelsbühl. Das Wohnhaus der Familie steht heute noch. Im Februar 1929 heiratete Tochter Frieda in Wallerstein Siegfried Süß-Schülein.

1932 wurde die „neu hergerichtete Synagoge“ in Schopfloch eingeweiht. Der evangelische Pfarrer betonte in seiner Ansprache das friedliche Verhältnis zwischen der evangelischen Kirchen- und